



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

Poetische Wiesenblümchen aus dem Teschenthale / von Thomas Kortan.

Liczba stron oryginału

86

Liczba plików skanów

86

Liczba plików publikacji

87

Sygnatura/numer zespołu

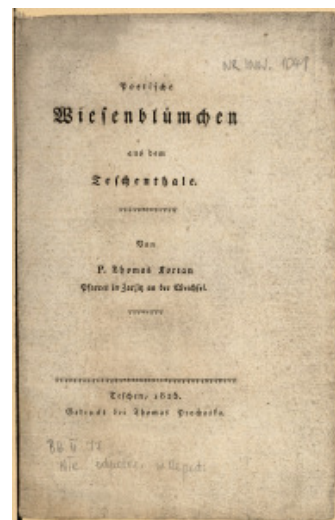
SZ Aa III 54

Data wydania oryginału

1825

Zdigitalizowano w ramach projektu pt.

**Udostępnienie cieszyńskiego dziedzictwa
piśmienniczego on-line**



Fundusze Europejskie
Program Regionalny



Śląskie.

Unia Europejska
Europejski Fundusz
Rozwoju Regionalnego



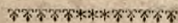
NR INW. 1041

Poetische

Wiesenblümchen

aus dem

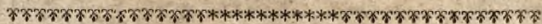
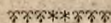
Teschenhale.



Von

P. Thomas Kortan

Pfarrer in Jarzitz an der Weichsel.



Teschen, 1825.

Gedruckt bei Thomas Prochaska.

BB II 57

Nie odualer. w Repet.

52 Sept. 01041 I

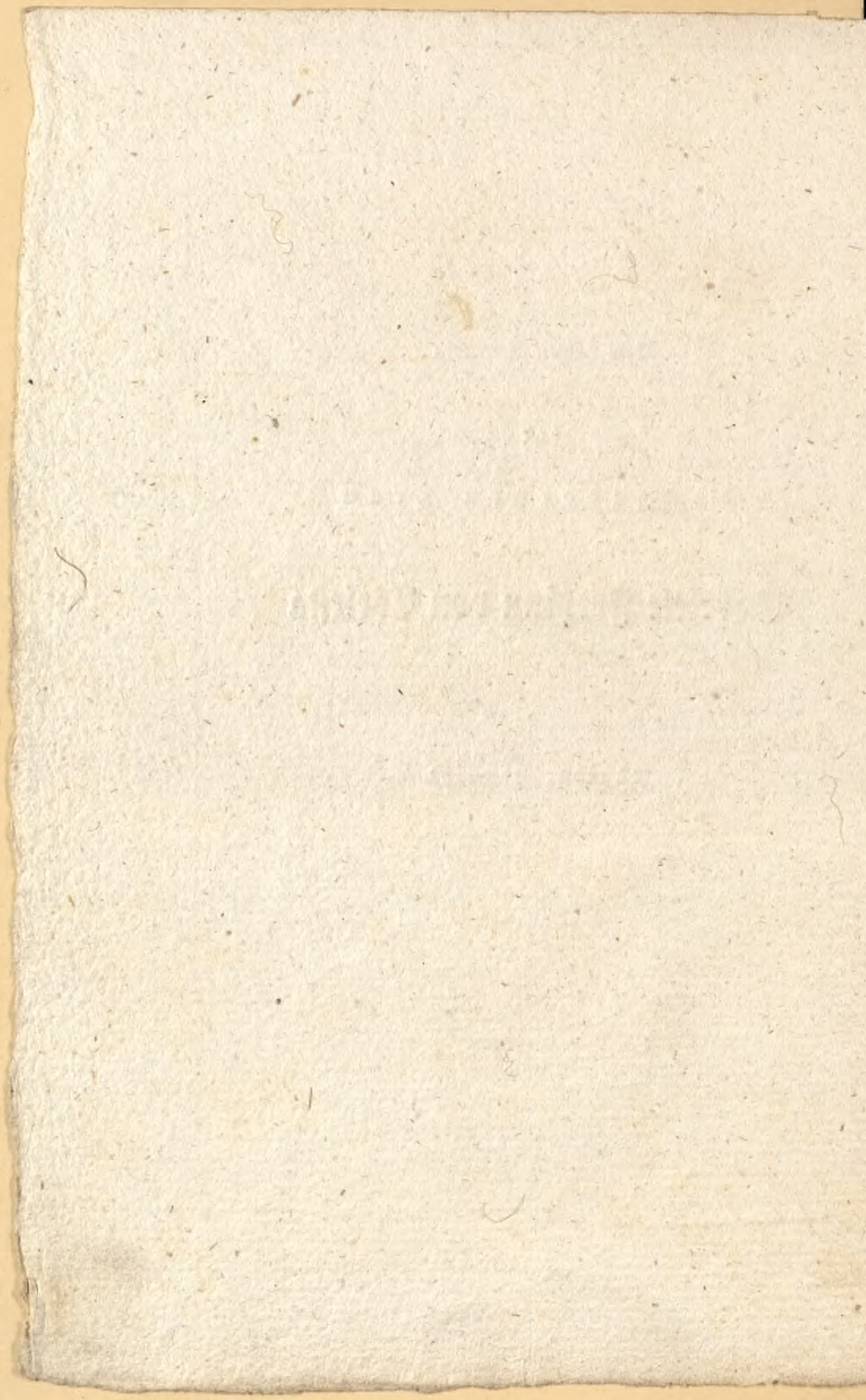
Dem seligen Andenken

der

Hochgebornen Frau

Gabriele Freyhinn von Eszelesta

dankbar geweiht.



Apologie.

In meinen Musengarten
Hab' ich ein Bäumchen stehen,
Ein wunderschönes Bäumchen!
Es heißt: die Poesie.
Geschmückt war es mit Blüthen
In meinen Frühlingsjahren;
Doch pflegt' ichs im Verborgnen,
Da es nur zum Ergötzen,
Nicht zum Gepränge da stand; —
Auch tobten manche Stürme,
Verwehten viele Blüthen,
Nur hie und da blieb eine;
Und nun im fahlen Herbst
Späh' ich nach reifen Früchten,
Auch wenig sind zu finden!
Selbst die ich da erblicke,
Sind nur gemeine Früchte! —
Doch biet' ich euch sie herzlich,
Gönnt mir die kleine Freude
Nicht alle zu verschmähn! —

Sic transit gloria mundi

Semper honos Nomenque Tuum laudesque
manebunt.

Virg.

~~~~~  
Zur Jubelfeyer

Er. H o c h w ü r d e n G n a d e n  
H e r r n

**Joseph Carl Schipp**

Domherrn der Cathedral = Kirche zu Breslau  
u n d

Hochwürdigst H. F. B. General = Vicar  
des Breslauer E. E. Diözes = Antheils.

---

Gefungen am 18. April 1824.  
Gefeyert am 1. August d. J.

---

*Novum Schema*

Ein schönes Kränzchen will ich heute winden,  
Ach nur die schönsten Blümchen wollt' ich finden!  
Dem Jubilaten festlich es zu weihen,  
Ihn zu erfreuen.

Weiser! dieß Kränzchen ist das Band der Liebe  
 Vereinter Herzen, die aus reinem Triebe  
 Dich in der Leitung Anvertrauter preisen,  
 Dank Dir erweisen.

Du warst, und bleibst auch Deiner Priester Krone,  
 Weisheit und Tugend schmücken Dich zum Lohne  
 Wie Stab und Insel; — mehr in jenem Leben  
 Wird Dir gegeben. *arruhn*

Heil sey Dir darum lange noch hienieden!  
 Heil sey auch jenseits ewig Dir beschieden!  
 Der Herr wird besser, dort nach seinem Willen *Ingeot*  
 Wünsche erfüllen.

*(ahn?)*  
 Klein ist dieß Kränzchen, doch in Abendstunden  
 Des Osterfestes rein für Dich gewunden;  
 Gib uns nun allen auf den Pilgerwegen  
 Den Jubelsegn! —

An Deutschlands Krieger, vor dem Sturze  
Napoleons.

Es ist erwacht das deutsche Herz ihr Brüder!

Es ruft entflammt: auf Krieg! dem Wüthrich  
Krieg!

Ergreift mit Muth die blanke Waffe wieder,  
Gott segnet sie! — Ihr Brüder auf zum Sieg!

Allmählich stieg des Glückes Günstling höher,

Als eitler Göts blickt er auf uns herab; *von Luth?*

Bald schwindelt's ihm, — wohlan so rücket näher!

Und stürzet ihn in das verdiente Grab.

Entreißet ihm die falschen Lorbeerkränze,

Denn häßlich steht der Schmuck dem Laster an;

Noch wüthet er, — er findet keine Gränze,

Durch Wiedersinn zeigt ihm was Deutschland  
kann.

Schwingt tapfer ihm das deutsche Schwert entgegen,

Vertilgt die Brut, die ganz Europa nagt;

Schon ist es Zeit den Damm ihm vorzulegen, *warum nicht? ja?*

Denn schon zu viel hat er an uns gewagt.

Vertraut auf Gott, Er krönt gerechte Werke,  
*daß* Const pocht umsonst das deutsche Herz in euch;  
 Von Ihm allein quillt unsre Kraft und Stärke,  
 Und unberührt bleibt unser deutsches Reich!

Welch' Jubel dann, dem ganzen Erdenkreise,  
 Des Mörders Wuth begräbt uns Gottes Hand;  
 Ihr Jünglinge, ihr Mädchen und ihr Greise!  
 Schon kündet es dem deutschen Vaterland.

Dein Thron o Franz! Dein Thron bleibt uner-  
 schüttert,  
 Ganz felsenfest auf Bürgertreu gebaut;  
 Es lebt ein Gott, vor dem nie Tugend zittert,  
 Auf den ein Franz, und Franzens Volk  
 vertraut.

Kangstreit zwischen einer natürlichen und  
 gemachten Rose.

Natürliche: So schön du immer bist,  
 Du täuschest nur;  
 Wohl schön und wahr bin ich,  
 Dieß in Natur.

Gemachte: Zwar schön bist du, du riechst,  
Bist lebendroth;  
Doch bald vergeht dein Schmuck,  
Wird welk und todt.

Natürliche: Mehr nuß ich wohl wie du  
Dem Menschen = Sinn;  
Auch deine Zirererey  
Vergeht, wird hin!

Gemachte: Ha! länger leb' ich doch  
In manchem Kranz;  
Ich zier' der Mädchen Haupt  
Zum frohen Tanz.

Natürliche: Prahl du so viel du willst,  
Vergiß nur nicht;  
Du borgtest von mir bloß  
Dein schön Gesicht.

Und endlich hat man dich  
Um Geld nur feil;  
Jungfräulich hier' ich mich  
Dem Pflücker theil.

Bei der Durchreise  
des Hochwürdigsten Herrn  
Gregor Thomas  
Bischofs zu Synietz,  
Hochdemselben dankbar geweiht  
vom  
Clerus des Breslauer k. k. Diöces = Antheils.  
1 8 2 2.

Est nobis voluisse satis nec munera parva  
Respueris.

Tibullus Lib. IV.

Hochgeweihter! Deine Tritte  
Segne Gott auf Deiner Bahn;  
Du hörst unsers Obern Bitte,  
Nimmst Dich armer Schäfchen an.

Und beginnst mit Huld und Milde,  
So wie's unser Meister will;  
Ganz nach Gottes schönstem Bilde,  
Deines hohen Amtes Ziel.

Führst in der Apostel - Würde  
Die gesehnte Seelenruh;  
Duldest Deine schwere Bürde,  
Allen frommen Christen zu.

Theilest huldvoll Deinen Segen  
Hirtenlosen Schäfchen hier;  
Heil sey Dir auf Deinen Wegen,  
Und Jehovens Lohn dafür!

So gethan in unserm Kreise  
Deine heilig schöne That;  
Wird Dir einst gerechter Weise  
Zur Vollendung schönste Saat.

Sa Dich zielt zu Deinem Lohne,  
Ist Dein heilig' Ziel erreicht;  
Ewig der Apostel - Krone!  
Wenn dies Pilgerleben weicht.

Dann ist sie vollbracht die Bürde,  
Der Du Dich so gern geweiht;  
Und Du bleibst ein Stern und Zierde  
Zum Geleite später Zeit.

*v. Luth.*

*Zumuth?*

Gott verleihe' uns einen Hirten  
 Fromm und gut, wie Du es bist;  
 Den nicht Blumen, und nicht Myrthen,  
 Nur ein liebend Herz umschließt. —

REVERENDISSIMO ac ILLUSTRISSIMO

Domino Domino

EMANUELI de SCHIMONSKY

*Episcopo in Leros, in Principem Epis-*  
*copum Wratislaviae electo,*

Domino Suo Clementissimo

*Principi Serenissimo ac Celsissimo*

cecinit

Zarzicii VII. Nonas Decem. MDCCCXXIII

parochus imus.

Pastor ave Princeps! fatis agitatus iniquis  
 Jamjam fulget apex, clara corona Tua,  
 Dij voluere diu: Princeps Emanuel esto,  
 Plaude Dioecesis, candida vota ferens!

Nobiscum Deus est, adfert Emanuel illud,  
 Praeclarum Nomen! — gloria justa Tibi  
 Spiritus e coelis posuit Te pascere coëtum  
 Christiadum tendat, munera cuncta Tua!  
 Pastorale pedum solum regat agmina sancte,  
 Dirigat ad Superos, Teque gregesque Tuos,  
 Ast modo vive diu, ter felix incolumisque,  
 Nam pius et vigilans, pandis ad astra viam.  
 Et benedic Princeps animis, non respice  
 carmen,  
 Pectora fida Tibi, cantus agrestis erat.

*Sturm Imkt*  
*Krusoff?*

An Gabrielen bei Überbringung eines  
 Honigkuchen.

Aus den Blumenkelchen  
 Die Dein Aug ergöhten,  
 Sogen meine Bienen.  
 Frey ging ich zum Stöcke,  
 Sagte: Künstlerinnen!  
 Seht das Räubermesser!  
 Heut will ich den schönsten  
 Eurer Pflaster rauben! —  
 Bald ergrimmten alle

*noch Du! willst  
 helfen?*

Diese süßen Herrchen, *zum Mitternachts*  
 Stachen auf mich los. —  
 Haltet ein, ihr Vosen!  
 Sprach ich, seht den Kuchen,  
 Bring' ich Gabrielen,  
 Die euch ihren Garten  
 Zum Genuße frey läßt.  
 Und die Honigträger  
 Kehrten straks ganz friedlich, *per Duplon.*  
 In die leeren Zellen;  
 Willigten die Handlung, *facil.*  
 Summten einen Gruß zu.

Als der  
 Königl. herzogliche Cammeral = Administrator  
 Herr  
**Johann Kastner**  
 mit dem Prädicate  
**von Teschenthal**  
 beehrt wurde.

Freudensäußerung aus Dankbarkeit.

Feyerlich will ich Dir ein Liedchen singen,  
 O wolt' es mir nur so nach Wunsch gelingen!

Doch schwach sind Worte reiner Dankgefühle,  
Im Saitenspiele.

Edler! sehr lange warst Du es an Thaten,  
Dein milder Blick schon, hat Dein Herz verrathen,  
O wenn doch jeder, zu des Adels Ehre  
So edel wäre!

Drum blüht Ihm Veilchen, blüht mit Einemmale,  
Ewiger Frühling grün' im Deschenthale,  
Krauscht Ihm sanft Haine, und ihr Abendwinde  
Weht Ihm gelinde!

Deschenthal lange leb' für unsre Zeiten,  
Du baust Altäre Ruhm Dir zu verbreiten,  
Dein Name schwebe in des Lohnes Kranze  
Ewig im Glanze.

\*\*\*\*\*

A m A b e n d.

Hin sind nun die heutigen Stunden,  
In fleißiger Arbeit verbracht;  
Froh sind sie uns alle entschwunden,  
Sanft winket die ruhige Nacht.

Nie drückten des Tages uns Sorgen,  
Uns liebt ein allgütiger Gott;  
O! jagt nicht ihr Menschen auch morgen  
Hilft Er euch bei drückender Noth.

In Ihm nur sucht euer Vertrauen,  
Und redlich erfüllt eure Pflicht;  
Froh könnt' ihr zum Sternen dann schauen  
Bei Mondesumschimmerndem Licht.

Und danket, o danket am Abend  
Dem Herrn, der uns alle erfreut;  
Er macht auch dieß Stündchen uns labend  
Ihm sey dieses Liedchen geweiht!

\*\*\*\*\*

**Freudensäußerung**

bei Rückkunft

**Er. Heiligkeit unsers Oberhirten**

**P i u s des VII.**

nach Rom.

---

Hochachtungsvoll gewidmet

**Er. Hochwürden Gnaden**

**Herrn**

**Joseph Carl Schipp**

Domherrn der Cathedral - Kirche zu Breslau

und

Hochwürdigst H. F. B. General - Vicar

des Breslauer l. l. Diözes : Antheils.

---

In Musik gesetzt von Herrn P. Joseph Kornke.

Ein Dankgebet erhalte

Allvater heut zu Dir!

Ihr frommen Christen alle

(Singt dieses Lied mit mir! —) rep.

Singt laut in Herzens = Nüßrung  
 Jehovah den Gesang :  
 Für unsers Vaters Führung  
 (Dank dir Ew'ger Dank!)

Stimmt Diener der Altäre  
 Die reinsten Hymnen an ;  
 Stimmt sie zur Gottes Ehre  
 (Für unsern Gottesmann.)

Ja wahr geprüft in Alfen  
 War unser Oberhirt ;  
 Bey Gott fand er Gefallen  
 (Von seiner Hand geführt.)

Bald wähte nur noch Trümmer  
 Die allzuhelle Welt  
 Zu Rom von seinem Schimmer  
 (Der glänzend sich erhellet.)

Triumph, Triumph bestanden  
 Hast Vater Du Dein Loos ;  
 Erlöst von Deinen Banden ,  
 (Bleibst heilig uns und groß.)

Nun darfst Du nicht mehr fliehen,  
 Auf Gott hast Du vertraut;  
 Dein Stuhl von Gott verliehen,  
 (Bleibst felsenfest gebaut.)

Gott ist mit Dir Dein Segen  
 Ruh' nun mit Deiner Hand;  
 Auf unsers Kaisers Wegen,  
 (Auf unsern Vaterland! —)

Verein' der Fürsten Herzen  
 In reinste Harmonie;  
 Verlösch' der Kriege Schmerzen,  
 (Heil' Vater! heile sie.)

O Dein Gebet erhöret,  
 Ein Gott der Eintracht will!  
 Die Eintracht sey verehret,  
 (Sey unsers Lebens Ziel!)

Und wonnevoll erbebe,  
 In frommen Herzens-Bluth;  
 Der heil'ge Vater lebe  
 (Nun fern von Feindes Wuth! —)

Epitaph.

Der Frau Marie Anna Besta.

Die ihre Pflicht gekannt,  
Die sie getreu geübt,  
Die Jedermann geliebt,  
Die würde Würmerraub? —  
Die würde Asche? — Staub? —  
Nein Brüder! — nein,  
So kann ihr Lohn nicht seyn,  
Es muß ein höher Leben  
Für solche Menschen geben.

Lehrgedicht an Fanny Kulla.

Zum Andenken von ihrem Katecheten und Lehrer.

Merk' Fannchen auf, was ich dir sage,  
Ich schreibe Lebensregeln dir,  
Befolge sie an jedem Tage,  
Und du wirst vieler Mädchen Zier.

Den ersten deiner Tagsgedanken,  
Schenk' deinem lieben Gotte früh;

Ihm der dich schuf ihm sollst du danken,  
 Daß er Gesundheit dir verlieh.

Begrüß' dann zärtlich, die dich lieben,  
 Die Ältern, die sich mit dir freu'n;  
 O nie sollst du sie je betrüben,  
 Zur Freude nur sollst ihnen seyn.

Was Ältern, Lehrer, dir befehlen,  
 Thu' augenblicklich willig gern;  
 Gehorsam soll dich ganz beseelen,  
 Du weißt doch das Gebot des Herrn?

Geh', — lerne was dir aufgegeben,  
 Verständle keinen Augenblick;  
 Wohl nütze deiner Jugend Leben,  
 Die Zeit kehrt niemals mehr zurück.

Frisch munter dann zum Stricken, Nähen,  
 O blick auf deine Mutter nur!  
 Die läßt sich niemals müßig sehen,  
 Folg' auch des Vaters Fleißes Spur.

Ist deine Arbeit dir gelungen,  
 So setz aus Saitenspiel dich hin;

Schön zugespielt, schön zugesungen,  
Diesß gibt dir neuen frohen Sinn.

Nicht zerre dich schlägt dann die Stunde,  
Die deine Lehrer zu dir führt;  
Gold gibt dir jede Lehrsekunde,  
Wenn keine unnütz sich verliert.

Und mäßig sey bei jedem Essen,  
Diesß gibt Gesundheit, reines Blut;  
Auch sollst du nie dabei vergessen:  
Seh immer freundlich, artig, gut.

Gönn' allen Menschen Glück und Segen,  
Und doppelt lacht die Welt dir schön;  
Auch wird gewiß auf deinen Wegen,  
Manch' Freudenblümchen dir entstehn.

Siehst du Betrübte, Kranke, Arme,  
Hilf, tröst', und lindre ihren Schmerz;  
Kannst du befreye sie vom Harne,  
Voll Christenliebe sey dein Herz.

Am Abend deines Tagwerks bete,  
Dank Gott für jeden Tageslauf;

Dann weckt dich jede Morgenröthe  
Zu neuen schönen Thaten auf.

Und dann am Abend deines Lebens  
Kannst Tannchen herzlich dich erfreun;  
Wohl dir, du lebstest nie vergebens,  
Groß, groß wird Gotteslohn dir seyn! —

In das Stammbuch eines Mädchens.

Willst du dauerhaft gefallen,  
O so weih' der Tugend dich;  
Vorzug hast du dann vor allen,  
Mädchen merk's — und denk' an mich.

Grabscrift der Anna, Tochter des Herrn  
Bernard Königer.

Herr! dein Geschenk war sie  
Zu unsrer Freude;  
Du nahmst sie uns zu früh  
Zum größten Leide!

Dir opfern wir den Schmerz  
Dir Gott allein!

Erfreu' einst unser Herz  
Mit ihr zu sehn!

Meinem Freunde P. Thaddäus Zur.

An seinem Namensfeste 1821.

Freundschaft und auch Poesie  
Kennt den Schmuck der Tirl nie.

Schon in frühen Musenjahren,  
Weißt du Freund am Donaustrand? —  
Als wir noch voll Hoffnung waren,  
Spann sich unsrer Freundschaft Band.

Doch der reinen, die in Jugend  
Sich so felig anvertraut;  
Und Gott Dank, die in der Jugend  
Hier den festen Grund gebaut.

Dort an Kožomowsky's Brücken  
Bey dem schönsten Abendroth;  
War dein Herz oft zum Entzücken  
Offen, das mir Freundschaft both.

Zähle, es sind zwanzig Jahre,

Immer warst du gleich geliebt;

Kömmt es auch zum Silberhaare,

Nie war unser Bund getrübt.

Machten uns die Jahre kälter?

Nein, — wir gleichen alten Wein;

Immer kräftiger, je älter

Müße unsre Freundschaft seyn.

Oft zwar quälten mich Gedanken, —

Wie das lose Sprichwort lehrt:

Liebe muß ja öfters zanken,

Und war dies bei uns erhört? —

Ja die Freundschaft gleicht der Liebe

Ist oft dauernder wie sie;

Wenns so ferner mit uns bliebe

Ängstet mich die Harmonie.

Drum gib Anlaß zum Gezänke,

Sonst kömmt mir der Skrupel bei;

Ob denn dies auch was ich denke

Wahre, reine Freundschaft sey? —

Ansicht der Roppitzer Pfarrkirche.

Marien Gabrielen

verwitweten Freyinn von Ezelesta, gebornen  
Freyinn von Skrbensky,

Sternkreuz-Ordensdame, Grundfrau auf  
Roppitz und Stifterinn dieser Kirche

hochachtungsvoll gewidmet.

Wer ist's, der hier den schönen Tempel baute,  
Der so naif in diesem Dörfchen prangt? —  
O Gabriele ist's, — der Engeln Braute,  
Der unser Herz für diesen Tempel dankt.

Gethürmt und stolz steh'n Pappeln um die Hallen,  
Romantisch ist die Gegend um ihn her;  
Es eint sich hier so Alles zum Gefallen,  
O es entzückt dieß Alles hier so sehr!

Des Priesters Haus und Schule sind so niedlich,  
Auch höret man der Kinder Fleiß darin;

Das Dörfchen hier ist heimlich, still und friedlich,  
Wer gäbe nicht ein Städtchen dafür hin?

Zum Tempel führt ein Rosenweg ergötzend,  
Er ladet selbst zum heil'gen Orte ein;  
Vor diesem fließt ein Silberbach sanft schwägend,  
Könnst' dieses wohl noch mahlerischer seyn?

Rechts ist die Gruft, (o wär' die nie vonnöthen!)  
Links siehet man der Todten Ruhestand;  
Und wird nun dann der Tempel selbst betreten,  
So überrascht der besten Meister Hand.

Am Hochaltar seh' ich im großen Bilde  
Marien knien, die Gabriel begrüßt;  
Voll Demuth strahlt ihr Blick, er strahlt voll Milde  
Man sieht's, wie sich in Gott ihr Herz ergießt.

Zur Andacht stimmt, so ganz des Tempels Zierde  
Von Uebersuß und Mangel nie entstellt;  
Ein Ort für Gott, erhaben und voll Würde,  
Wohin sich gern das fromme Volk gesellt.

O schön ist er in seinem ganzen Werke!  
So schön ist wohl auch Gabriels Herz? —

Ja wahr so ist's! — Gott geb' ihr Kraft und Stärke  
Bewahr' Sie auch vor dem geringsten Schmerz.

Und Gott erhör' auch unsre fromme Bitte,  
Die wir für Sie in diesem Tempel weih'n;  
Lang leb' Sie froh in Ihrer Kinder Mitte!  
Und Dank soll stets Ihr edles Herz erfreu'n.

Die Freyherrlich Ekelestischen Stifftlinge  
dem Herrn

J o h a n n K a p i n u s

Doktor der Theologie und Gymnasial-Katecheten.

Zum Namensfeste in Gesellschaft abgesungen.

O tadelloß vereint mit Deinen Lehren  
Dein Beyspiel sich in schöner Harmonie;  
Schön wandelst Du den steilen Weg der Ehren,  
Den lohnend Dich die Gotttheit Dir verlieh.

Ja sie nur hat das Schicksal Dir beschieden  
Der Jugend Freund, und Führer ihr zu sehn;  
Und lohnet auch die Welt Dich kaum hienieden,  
So stimmt sie doch mit unserm Liebe ein.

Und wünschet Dir, durch dieses Erdenleben  
 Geduld und Sieg, auf der betretenen Bahn,  
 Und Schüler Dank, wie wir ihn herzlich geben,  
 O Theurer! Nimm dieß kleine Opfer an.

Und Wandle dann beglückt im Musenkreise,  
 So lang Dein Geist in deinem Körper wohnt;  
 Es flüstert Dir ein höher Wesen leise:  
 Erst jenseits wird der Lehrer Fleiß belohnt.

Errathe nun das Triebrad dieser Feyer? —  
 Dein Mentor einst, der Dich noch immer liebt;  
 Dem schließt sich bey, Dein Freund, Dein Viel-  
 getreuer,  
 Der immer Dir den biedern Handdruck gibt.

Wohlan, laßt uns den vollen Becher schwingen!  
 Dem Jugendfreund, dem dieses Fest geweiht,  
 Ihm wollen wir ein hohes Vivat singen,  
 Heil Lehrer Dir für Zeit und Ewigkeit!

### Lob der Kartoffeln. *in Prosa*

O herrlichen Knollen der schlesischen Erde!  
 Ihr macht alle Arme genügsam und reich;

Ihr lindert des Vaterlands Nahrungsbeschwerde,  
Horch auf, es ertönet ein Liedchen für euch:

Wie rühm' ich euch Knollen in meinem Gedichte?  
Wohl Schlesiens Manna verdient ihr zu seyn;  
Ein Loblied erhöh' euch gesegneten Früchte,  
Ihr Erdäpfel = Kenner stimmt alle mit ein.

Schon einfach bereitet, befriedigt ihr viele,  
Behaglich genießt euch der Landmann und gern  
Was treibt dann wohl weiter für drollichte Spiele  
Mit dulddenden Knollen die Küche der Herrn? —

Bald seyd ihr verwandelt in eig'ne Gerichte,  
Bald kunstvoll, bald einfach, bald sauer, bald süß;  
Wer weiß da der Erdäpfel ganze Geschichte,  
Gut schmeckt ihr sehr vielen, das weiß ich gewiß.

Und Wunder! auch geistvoll läßt ihr euch erblicken,  
O narbigen Knollen man trinkt euch sogar;  
Ja mehr noch, wahr dieses ist wohl zum Entzücken  
Man stäubt euch zu Pulver und pudert das Haar.

Wie Schlesiens Dichter, wie soll ich euch nennen?  
Ihr singt nur vom Lenze, von Amor und Wein;

Wie könnt' ihr die kostbarsten Früchte verkennen,  
Lebt mancher nicht einzig von diesen allein? —

Besinget doch schöner als ich es gedachte  
Die göttlichen Früchte! — verewigt den Mann;  
Der uns dieses Manna ins Vaterland brachte,  
Unsterbliche Lieder, ihr Dichter stimmt an.

### Meiner Schwester Anna Weiß.

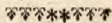
O wenn ich ein Zauberer wäre!  
Ehre Schwester dir zur Ehre  
Stünden Goldpalläste da!  
In dem schönsten wär' ein Zimmer  
Voll von Glanz und voll vom Schimmer.  
Wie's kein Menschengaug noch sah.

Dort wollt' ich dich wohnen lassen.  
Solltest du den Glitter hassen,  
So wär' gleich ein Häuschen da;  
In dem Häuschen still und friedlich,  
Um das Häuschen schön und niedlich,  
Was kein Menschengaug noch sah.

Sollt' auch dieses dich nicht freuen,  
 So wollt' ich den Wunsch erneuen,  
 Noch ein Häuschen stünde da;  
 Dieses wär' voll wahrer Freunde,  
 Fern wär' da der Name Feinde.  
 Wie's kein Menschengesicht noch sah.

Wenn auch dieses dich nicht freute,  
 Was mein Zauberstab dir weihte,  
 Gleich wär' eine Quelle da!  
 Wenn du aus der Quelle tränktest,  
 Wär' erfüllt das, was du denkst,  
 Gut, wie's noch kein Auge sah.

Doch ich Armer, nur den Willen  
 Hab' ich, und den zu erfüllen,  
 Steht kein Goldpallast noch da! ?  
 O! so nimm doch diesen Willen,  
 Gott wird besser es erfüllen,  
 Besser als ein Mensch es sah.



E p i t a p h.

Wie? — Für Dich? —  
Zum Monument ein Stein? —

S o p h i e!

Verkünd' es von mir,  
Du grubst in Herzen dir,  
Das schönste Denkmal ein! —

Hingeraft in voller Blüthe

Ruhet hier Sophie,

oder

Liebe, Mutter = Zärtlichkeit und Güte! —

Unvergessliche Gattinn &c.

M a y l i e d.

Schön sprossen uns manliche Blümchen der Erde,  
Schön blickt man ein schaffendes neues: Es werde,  
Schön blümelst die Wiese sie grünet sie lacht,  
Schön ist sie die Erde, schön ist sie erwacht.

Schön trillern uns Vögelchen in bläulichen Lüften,  
Schön blöcken die Lämmer auf grasigen Triften,

Schön sumset die Biene, der Käfer der schwirrt,  
Und fühlende Herzen sind wonnig gerührt.

Bald tönen der Nachtigall schmelzende Lieder  
Melodisch im buschigen Haine uns wieder,  
Sie füllen empfindende Seelen mit Lust,  
O öffnet doch Brüder die schlummernde Brust!

Schon reiht sich die Hirtinn zu fröhlichen Tänzen,  
Sie schmückt sich mit duftenden blumigen Kränzen,  
Wie manlich, wie wonnig, wie schön und  
wie rein,  
Kann uns doch das Leben bey Unschuld hier  
seyn.

Und sehet ihr Brüder! dort glänzt sie die Sonne!  
Sie goß uns in Herzen so göttliche Wonne,  
Sie weckte die öde tieffschlummernde Flur,  
Sie predigt uns laut der Unsterblichkeit Spur.

Ja Brüder! dort oben, dort schimmern uns Sterne,  
Zu fröhlichen Leben noch blinken sie ferne,  
Drum wollen wir alle der Tugend uns weihn,  
Uns ewig im ewigen Sterne zu freun.

# Wunsch eines unmündigen Kindes.

Du Großpapa!  
 Dieß Wünschen da,  
 Gab man mir in die Hand;  
 Es ist von mir;  
 Ich geb' es dir,  
 Nicht wahr ich hab' Verstand? —

## Als es älter wurde.

Wenn ich einmal reiten werbe,  
 Nicht auf einem Steckenpferde,  
 Auf den großen — hi ha ha!  
 O ich freu mich mein Papa!  
 Dann will ich dir zu Gefallen  
 Das allerschönste Pferd aus allen  
 Reiten lassen.

## Maylied des Jahrs 1814. und 1825.

Pfuy, schäm er sich er holde May!  
 Das Beywort hold zu führen;  
 Ey! was fällt ihm denn heuer bei  
 Mit Schnee zu paradiren?

Er wüthet bald wie Januar,  
 Und Veilchen, Tulpen, Nelken,  
 Die müssen nun bei ihm für wahr!  
 Von seinem Frost verwelken.

Verstummt sind Busch, und Trift und Hain,  
 Die Nachtigallen schweigen;  
 Wir müssen uns beim Ofen freun,  
 Und ihm Verachtung zeigen.

Er will vielleicht, und dieß zum Schur  
 Uns alle Freuden rauben?  
 Ey ey! als sollten alle nur  
 Ihn als den Schönsten glauben.

Benebelt ist er, dieß gestehn  
 Die Bauern auf dem Lande;  
 Und ihn den holden so zu sehn,  
 Ist Spott für ihn und Schande.

Doch höre er, er Grobian  
 Sein Fest ist zu ersehen,  
 Der Juny ist wohl auch ein Mann  
 Der wird uns mehr ergöken.

Aus allen Monden war er May  
 Ihr uns ein lieber Engel;  
 Doch heuer sag' ich es recht frey:  
 Er ist ein grober Bengel.

Thut er nicht künftig seine Pflicht,  
 Ich will's ihm schon vergelten;  
 Wahr, — bessert er sich ferner nicht,  
 Noch mehr will ich ihn schelten.

Ist das der Dank, daß Dichter ihn  
 Entzückend stets besingen?  
 O! heuer wird wohl jedem kühn  
 Nur Schimpf für ihn gelingen.

Meinem verehrungswürdigsten Wohlthäter  
 Philipp Weber.

Den 1. May 1803.

Edler! da aus Deinem Blicke  
 Deiner Seele Größe strahlt;  
 Und da sich, — beim Erdenglücke  
 Kein in Dir die Tugend mahlt,

Da sollt' ich mit meiner Leyer  
Keinen kleinen Wunsch Dir weih'n ?  
O zu Deiner Namensfeier,  
Löne sie für Dich allein.

Gott erhö're meine Bitte:  
Laß der Tugend ihr Gedeihn;  
Laß bey keinem Ihrer Schritte,  
Blümchen welken, die sie freun.

Dann o Edler! wird Dein Leben  
Schöner als der schönste May;  
Stets soll Gott Dir Tugend geben,  
Und Du bist von Unmuth frey.

Ami mein Hündchen.

Eine Abendsaufgabe.

Mein Hündchen ist wirklich ein neckisches Thierchen,  
Belustigend kos't es mich immer zu freun;  
Auch lieb' ich es so schon, wie jemals Palmyrchen  
Mein schönes, mein kleines, mein artiges Thierchen,  
O wär' es nur immer so neckisch und klein!

Es laun't mich gar freundlich, so wie man es sieht,  
Vertreibt mir die Grillen, der Unmuth entflieht.

Sobald ich vom Schlafe des Morgens erwache;  
So hüpfst es zu mir schon mich neckend im  
Spiel,

Und bin ich auch mürrisch, es macht daß ich lache,  
Ist dieses nicht Freunde die herrlichste Sache;

Ich lobe gewiß nicht mein Hündchen zu viel.  
Es laun't mich gar freundlich, so wie man es sieht,  
Vertreibt mir die Grillen, der Unmuth entflieht.

Um eilse, da geh' ich gewöhnlich spazieren,  
Mein tändelndes Hündchen, das hüpfet voraus,  
Doch darf ich den Losen nicht überall führen,  
Von Hühnern da müssen wir fern promeniren,  
Sonst jagt er mir alles Geflügel vom Haus.  
Er packt sogar Pfauen ganz ritterlich an,  
Da seht doch was alles mein Hündchen nicht kann!

Im Garten da schnappt er nach Papillionen,  
Erwischt er so einen, da treibt er's recht bunt;  
Und meynt ihr er werde wohl Blumen verschonen?  
O diese beschnappt er wie Papillionen,  
So weil't mich vergnügend der närrische Hund.

Im Hofe da schnauft er manch' Weinchen sich auf,  
Und springt damit lustig hinunter hinauf. —

Und wenn ich zuweilen zum Schlummer mich lege,  
Gleich springet mein Hündchen in's Bett zu  
mir hin,

Und merkt es, daß ich mich ein wenig nur rege,  
Da ist schon Amichen im Spielen nicht träge,  
Es zupft mich am Arme, es leckt mich am Kinn.  
Und macht, daß ich öfters recht böse will seyn,  
Doch schmeichelt dies Nörren sich flugs wieder ein.

Und wenn gleich am düstern stürmischen Tage  
In meine Behausung kein Freundchen sich zeigt;  
O glaubt mir nur alles, was ich euch hier sage:  
Es macht mir Amichen erträglich die Lage,  
Und sey es, daß mancher hierüber auch lacht,  
Was acht' ich's wenn's Hündchen Vergnügen  
mir macht.

\*\*\*\*\*

Am Vermählungstage  
des Hochbornen Fräuleins  
Zoe Freyinn von Spens,  
mit dem  
Hochbornen Herrn  
Anton Freyherrn von Mattencloit.

Am 6. September 1821.

Im Kranze Deiner Lebenstage  
Erbüht das schönste Blümchen heut ;  
O daß es nie ein Dörnchen trage ,  
Nur Immergrün, — Zufriedenheit.

Wohl Liebe hat Dich auserkoren ,  
Ein Edler trägt fürs Edle Sinn ;  
Zum Lohn für Ihn warst Du geboren,  
Und dieß verspricht ein Immergrün.

Auch bey der süßen Lebensbürde  
Seh' ich schon Knospen schön erblühn ;  
Die Deine hohe Mutterwürde  
Einst hold wie Du, wird auferzieh'n.

So ist erhöht des Vaters Freude,  
 Er traut dem Jüngling, der Dich wählt;  
 Gott geb's! daß er ganz fern vom Leide,  
 Noch fünf so schöne Tage zählt.

### Bewillkommung neuer Kartoffeln.

Von einem Landmanne, in einem Theuerungsjahre.

Freut euch des Lebens  
 Kartoffeln sind schon da,  
 Subelt: Willkommen  
 Freut euch ha ha!

Laut mach' ich euch mit Herz und Mund,  
 Ihr Wiederdaseyn allen kund,  
 Durch sie sind viele hoch erfreut,  
 Durch sie allein beglückt!

Freut euch des Lebens &c.

Es sehnten sich schon groß und Klein,  
 Nach diesen Früchten blos allein;  
 Gott Dank wir haben sie erlebt,  
 Gott Dank sie sind schon da!

Freut euch des Lebens &c.

Denn einer rief schon ich vergeh',  
Der and're hatte Magenweh,  
Und ißt erschien die Medizin,  
Die neues Leben gibt!

Freut euch des Lebens &c.

Nun hab' ich Landmann frohen Muth,  
Ich drück mir seitwärts meinen Hut,  
Und sorgenloser athme ich  
Bey meinem Wurzelbrod.

Freut euch des Lebens &c.

Da seht doch nur zur Hütte hin,  
Wie städtisch lacht die Bäuerinn,  
Was macht sie doch, so sanft so mild?  
Nur dieß ersehnte Brod.

Freut euch des Lebens &c.

Nicht Bauern nur sehn sie so gern,  
Es lieben sie auch große Herrn,  
So freut euch alle heut und singt:  
Ein Lied der edlen Frucht!

Freut euch des Lebens  
Kartoffeln sind schon da!  
Zubelt: Willkommen  
Freut euch ha ha!

An Freund N. N. zum Namensfeste.

Für die Namensfeyer  
Ach der Wunsch ist schön!  
Nie sagt ihn die Leyer,  
Nein ihn zu verstehn;  
Ist genug geschehn.

An Freund P. J. Wawrzik.

Auch in trübsten Stunden  
Deines Erdenlebens,  
Schwinde nie vergebens  
Dir ein Augenblick  
Für Dein höher Glück;  
Denn was wir hier finden,  
In dem Erdenleben,  
Sind nur Spinnewebe,  
Die so schnell entschwinden. —

Freund Gott halt' für Oben  
Unser Herz gehoben  
Dort sey unsrer Seele Glück.

Am Tage  
der Geburt des Herrn

Georg Freyherrn von Bees.

Komm Saitenspiel!  
Und werde einmal rege!  
Für Freyherrn Bees  
Sing' ich ein Liedchen heut.  
Du mußt, — ich sing' —  
Nur Klimpre mir nicht träge,  
Dem hohen Freund  
Ist dieses Lied geweiht.

Dein ist sie Bees  
Die Liebe Deiner Freunde  
Denn Deine Art  
Kennt keine Hinterlist,  
Und wären Die  
Auch noch so arge Feinde;

Sie achten Dich,  
Weil Du so offen bist.

Es adelt Dich  
Als Herrn ein freies Wesen,  
Das nie den Zwang  
Des Stolzes an sich trägt,  
Wozu der Zwang?  
In Augen kann man's lesen  
Daß bieder Dir —  
Dein Herz im Busen schlägt.

Es wünschen Dir  
Auch alle die Dich kennen,  
Hygeens Heil,  
Und immer frohen Sinn!  
Und darf ich auch  
Dazu mein Wünschen nennen?  
So nimm es da  
Mit diesem Schluße hin:

Bersiegt für Dich  
Sey jede bange Thräne,  
Ein Wehmuths - Ach!  
O dieses, kenne nie,

Harmonisch sey  
Wie Deine Flötentöne,  
Dein Leben Dir,  
Mit Ninken und Nini! —

Vor einem Crucifix.

Erhab'nes Kreuz, an dem der Sünden-Dilger  
Gott Christus starb, auf uns'rer Lebensbahn;  
Vor dir wirft sich im Staub ein Erdenpilger,  
Und betet Gott in tiefster Demuth an.

Ha! selig Holz! du hast die Frucht getragen,  
Die Frieden uns und Herzensruh' gebeut;  
Hinauf, hinauf blickt Brüder, keine Klagen!  
Dies Zeichen hier, verspricht euch Seligkeit.

O finster wär' fürwahr des Lebensreise!  
Wär' Jesus nicht für uns das hellste Licht;  
Frohlocket laut ihr Jungen und ihr Greise!  
Und wandelt froh, nach eurer Christenpflicht.

Seht! der da hängt umarmt in Gottesliebe  
Sein Ebenbild, im Bettler wie im Herrn,

Uns allen goß ein Gott gleich hohe Triebe,  
Unsterblichkeit ist unsrer Hoffnung Stern.

Unsterblichkeit nach dem geprüften Leben  
Verkündet laut der größte Dulder dir,  
Der Heiligste, ein Gottmensch kann sie geben,  
Dank frommer Christ, dank deinem Gotte  
hier!

Und nimm dein Kreuz, und folge ihn hienieden,  
Wenn dich auch gleich des Lebensbürde drückt;  
Ha! gibt die Welt dir wohl den süßen Frieden,  
Mit welchem dich Religion beglückt? —

O! ferne seyd von meinem festen Glauben,  
Sophisten ihr, und arger Atheist;  
Nie sollt' ihr mir die Seelenruhe rauben,  
Seyd was ihr wollt, gern sterbe ich als Christ.

\*\*\*\*\*

An einem schönen Herbsttage

Simonis et Judae

1823

dem Freunde

P. L h a d d a u s B u r.

Schön ist sie die Namensfeier,

Eines edlen Freundes werth;

Es ertön' mein Lied heut' freyer,

Liebend sey es ihm verehrt.

Eines Wunsches schönsten Sinn

Nimmt er mit dem Liede hin:

Reich sey stets an schönen Thaten,

Und was fließt wohl mehr daraus?

Hier kannst du es leicht errathen,

Eh mein Wünschen ist schon aus! —

Gedanken beim Anblick der Marien-Statue  
im Schloßhose zu Ropitz.

Wollt' ihr Geist und Wahrheit schauen,

Wie uns Jesus beten lehrt? —

Seht die Seligste der Frauen,  
Die uns dieser Stein hier ehrt!

Himmelwärts sind ihre Blicke  
Ihre Seele Engelrein;  
Seht sie da im höchsten Glücke,  
Das sie fand in Gott allein.

Seht ihr Herz zu Gott gewendet,  
Der der Vater Aller ist;  
Der uns alles Gute sendet,  
Der des Wurmes nie vergift.

Ihr Hände hoch erhoben,  
Vor der Liebensflammen Brust;  
Zeigen Seligkeit uns oben,  
Seligkeit nie Erdenlust.

Vater! laß auch mich so beren,  
Willig siehst Du meinen Geist;  
Schwach mein Fleisch ich muß erröthen,  
Das Dich selten wahrhaft preist.

Mutter, Zuflucht aller Sünder!  
Zuflucht du in unsrer Noth;

Bet' für alle Menschenkinder,  
Bete auch für mich zu Gott.

Bei Ankunft Sr. Majestät in Wien,  
nach der Austerlicher Schlacht.

Im Staube hier, werf' ich mich vor Dir nieder  
Allmächtiger! und bet' und danke Dir, —  
Ihn haben wir, — schon haben wir Ihn wieder  
Den Franz! ihr Wiener! fühlt, o fühlt mit  
mir! —

Es schmilzt das Patrioten Herz in Wonne,  
Nie kennet es auf Erden höh're Lust;  
Ihn liebet es — Er ist uns Friedenssonne,  
Zu eng ist sie, — voll Dankgefühl die Brust.

So lebe dann in treuer Bürger Kreise,  
Das Schwert ist fest von Gott in Deiner  
Hand;  
Ihr Jünglinge! ihr Mädchen und ihr Greise!  
Laut kündet es dem treuen Vaterland.

Last Edle Wiens ein lautes Vivat tönen,  
Jauchz't Vivat! jauchz't von allen Seiten zu;

Ich rufe nicht, — mir rollen Freudenthränen,  
Gott danken sie, für Ihn, für uns're Ruh! —

Bei Ankunft

Er. Excellenz des Herrn Gouverneurs  
Grafen

Mittrowsky

in Teschen.

Heil Teschner euch an diesem Tage,  
Ein Vater kommt, — Er ist schon hier;  
— Heut' Freude nur, heut' keine Klage,  
Entzückend jubelt Ihm mit mir.

Er ist's, — der manche Bürden lindert:  
Viel hat ein Franz Ihm anvertraut;  
Er ist's, — der uns manch' Übel hindert,  
Und sich ein schönes Denkmal baut.

Mittrowsky zeichnet seine Schritte  
Wie Ihn ein jeder Bied're preist;  
Mit Weisheit, Ernst und auch mit Güte,  
Heilbringend und in Franzens Geist.

Fest sey Er nun von uns umschlungen,  
 Durch Ihn sind alle hocheufreut;  
 O Er verdient die Huldigungen,  
 Die Teschen Ihm so dankbar weicht.

### I d y l l e.

Einem Vater von seinen Kindern zum  
 Geburtsfeste.

Amyntas und Amarillis.

Amar. Weiser noch als Milch ist das  
 Schäfchen Amyntas, das mir Pamon schenkte, —  
 und er hat es noch nicht gesehen.

Amynt. Mein dein Vater hat es noch  
 nicht gesehen, weil du es in das Ställchen, bey  
 der Mutter Fenster triebst, wohin er selten kömmt.

Amar. Aber Amyntas, hast du auch schon  
 auf diesen Freudentag gedacht?

Amynt. Wie kannst du so fragen, schon  
 vor 3 Monden schlief ich 3 Nächte nicht, traurig  
 irrte ich auf den bunten Fluren, kein Nachtigallen-  
 schall, keine rieselnde Quelle ergößte mich, und  
 Pameon weißt du noch, der dich bey jener schat-

tigen Eiche belauschte, wie du so schön gesungen, dieser Palemon kam zu mir, und sagte: Warum Amyntas, warum wölbt sich deine Stirne so düster? viel Tage schon höre ich nicht deine Flöte? sage Amyntas, was macht dir so bange? — Ach! sagte ich, die Geburtsfeyer meines Vaters naht, und kein Angebinde, gar kein Angebinde kann ich ihm ersinnen. Sey ruhig sagte der gute Palemon, ich will dir helfen.

Amar. Gewiß hat er dir die junge zottige Ziege geschenkt.

Amynt. Mein Amarillis, den schwarzen Bock gab er mir, der gestern auf dich zusprang.

Amar. O der gute Palemon, dieß wird recht unsern Vater freuen. — Du Amyntas! hast du deine Flöte da? — Begleite doch das Lied, das ich meinem Vater singen werde.

Amynt. Ja Amarillis, ich habe sie da. Und sie sang, und Amyntas flötete: „Hohe Eichen  
„umkühlet ihn, wenn er unter Wölbung eurer  
„Äste wandelt, den Vater, der uns liebt; ihr  
„bunten Fluren haucht im Blumenduft entgegen,  
„wenn er geht, singt ihm ihr Vögel, singt wenn  
„er steht, und du o Pan mehre seine Heerde, daß er

„seiner Tugendlohn auch schon hienieden genieße.“  
 So sang Amarillis. Keiner noch als das Flöten  
 des Amyntas, herzlicher als der Gesang der Ama-  
 ryllis sind die Wünsche deiner Kinder, die dich  
 um fernere Liebe flehen.

### Grabchrift meines Freundes Johann Kulla.

Hier ruhet die Hülle ic.

Unermüdet in den Pflichten,

Sa er war ein bied'rer Mann;

Gnädig wird der Herr ihn richten,

Christlich schloß er seine Bahn.

### Friedens = Nachgefühl.

Sie ist verzehrt, die tödtende Kriegeswuth,

Nie raset mehr, der krachende Mörderstaub,

Ein Gott zerstäubt die Landsverwüster,

Himmelscher göttlicher Friede herrschet.

Nie seufzen mehr um Gatten die Gattinnen,

Troh eilt der Sohn den liebenden Ältern zu,

Zerstreute Heerden sucht der Hirte,  
Findet sie friedliche Lieder pfeifend.

Zum Pfluge kehrt der thätige Ackeremann,  
Die Ordnung winkt dem fleißigen Jünglinge,  
Ihr Mädchen lacht zum Freuden = Tanze,  
Windet aus Eichenlaub Heldenkränze.

Und Du o Franz! Du Friedensverkündiger,  
Es lohnt die Treu' der liebenden Bürger Dich,  
Dein Oestreich blüht nun schöner empor,  
Lange noch lebe Du Franz des Friedens.

*Echo*

Grabchrift meines Pudels ~~Scheck~~,  
als sein Hügel vom großen Gewässer weg-  
geschwemmt wurde.

Hier am Nachtigallen = Haine,  
Ruhten meines Shecks Gebeine,  
Ach! an diesen schönsten Ort,  
Nahm ihn heut' das Wasser fort! —  
Euch Najaden bitt' ich,  
Sammelt seine Reste,  
Denn aus allen Pudeln  
War mein ~~Scheck~~ der Beste! —

**Marien Gabrielen**

verwitweten Freyinn von Ezelesta, gebornen  
Freyinn von Skrbensky,

Sternkreuz = Ordensdame und Grundfrau  
auf Roppitz.

Bei Abfahrt Hochderjellen zum  
Winteraufenthalt 1811.

Könnten wir vor Deinen Füßen  
Herz an Herz zur Kette schließen,  
O wie glücklich wären wir!  
Niemals kämest Du von hier.

Doch Du fahrst, damit wir's wissen,  
Welch' ein Kleinod wir vermissen;  
Wohl uns Du kömmt wieder an,  
Das uns einzig freuen kann.

Gabriele, Heil und Segen  
Sey auf allen Deinen Wegen! —  
Und o unser aller Glück,  
Kehr' nur bald, nur bald zurück!

## An Gabrielen.

Bei Abfahrt Hochderselben zum  
Winteraufenthalt 1812.

Des grauen Winters Spuren  
Entzieh'n uns jede Lust;  
D' sind nun uns're Fluren,  
Bang athmet uns're Brust.

Falb rauscht das Blatt von Bäumen,  
Verstummt sind Trift und Hain;  
Nur in Erinnerungs - Träumen  
Kann unser Herz sich freu'n.

Der Rabe krächzt in Lüften,  
Umschleiert ist die Au;  
Kein aromatisch Düften  
Erfüllt den Gartenbau.

Doch gern vermisten Herzen  
Die Pracht der schönsten Flur;  
Gäb' es nicht Trennungs - Schmerzen  
Im Wechsel der Natur.

Wo Du bist Gabriele,  
Dort ist kein Winter mehr;  
Denn Deine edle Seele  
Wirkt Sonnenwohl umher.

So Nimm den Dank von allen  
Verschmäh' ihn Edle nicht;  
Wohl wird er Dir gefallen,  
Da unser Herz ihn spricht.

Und du o Philomele  
Flöt' bald! ! — und schön und rein;  
Und bald wird Gabriele  
Bey uns in Roppitz seyn.

Bei Ankunft Hochder selben zum Sommeraufenthalt im May 1813.

Erwartet ist der Tag der Wonne,  
Der Gabrielen wiederbringt;  
Strahl' festlich heut du große Sonne  
Singt Nachtigallen, singt.

Prangt Haine nun im Feyerkleide,  
Ihr Blümchen alle öffnet euch;

Heut' ist für uns ein Tag der Freude,  
Heut sind wir alle reich.

Stellt Knaben euch in lange Reihen,  
Ihr Mädchen schürzt euch Blumen ein;  
Und zeigt, auch ihr könnt Herzen weihen,  
Sie liebend zu erfreu'n.

Sie kommt, — Sie kommt man sieht den  
Wagen,

Gott Dank! — gesund ist Sie gesund;  
Geht Kinder es den Ältern sagen,  
Macht laut die Freude kund.

Hoch, — lebe hoch! Du Gabriele

Wohlthäterinnen Königin!

O wär's, daß Dich die Lust beseele,

Hier niemals wegzuzieh'n.

Am letzten December 1815.

Die Kranken aus Roppitz an Gabrielen.

Nimm Gabriele an diesem Tage auch von  
Deinen Kranken die heißesten Wünsche. — Ein

Gebet, — ein Scufzer, der ſich im Leidenden für ſeine Ketterinn zu Gott erhebt; — o ſo ein Wuſch verdient unter allen Deinen Wuſchen den erſten Rang, und bei Gott wird er ihn finden! —

Noch ſeh' ich's, das Weib, wie es am Bette ihres leidenden Mannes ſteht, und Thränen des Schmerzes vergießt, bei wähnend herannahendem Verluſte ihres Lebensheiles, aber berührt vom Strahle der Hoffnung einer Wiedergeneſung durch Dich G a b r i e l e, ſind' ich es wieder getröſtet, beruhigt; — und neue Thränen, — Thränen des Dankes ſeh' ich hervorbrechen! Wie? ſo ein Gebet für Dich ſollte nicht erhört werden? —

Mit herrlichſten Thaten bezeichnet, entſinkt Dir nun wieder ein Jahr. Was thateſt Du in dieſem nicht alles für Deine Kirche an Gewändern, an ihrem Vermögen? — Was thateſt Du nicht für Arme? — Für Krieger! — für Kranke!! — So gekrönt reiht ſich nun auch dieſes verfloſene Jahr an die Kette Deiner früher entflohenen, die mit kleinern und größern Diamanten Deiner Handlungen überſäet iſt. — O G a b r i e l e! ſüß mag Dir der Augenblick ſeyn, in welchem Du Dir einen Ueberblick Deines Wohlthuns gewähreſt,

süß muß Dir der Augenblick seyn! — Du kannst  
es ruhig sagen:

Alles, was mir Gott beschieden,  
Theilt' ich meinen Brüdern zu;  
Nie will ich hierinn ermüden,  
Lohn genug, die Seelenruh'! —

Doch erst dann in jenem Leben,  
Blinkt des Ew'gen Lohnes Stern;  
Jesus wird mir Gnade geben,  
Steh' ich einst vor Gott dem Herrn.

### An Gabrielen.

Bei Abfahrt zum Winteraufenthalt 1814.

### Eine Idylle.

Amynthas und Dorilis.

Amynthas. Sieh' noch, Dorilis sieh! —  
da rollt er ab, — fürchterlich rollt er da ab, —  
der Wagen, mit unsrer Freudengeberinn, mit  
unsrer Mutter!

Dorilis. Wohl ist Sie unsre Freuden-  
geberinn, unsre Mutter! — ach! — nun erst

sehe ich die Bäume recht entblättert, noch einmal so winteröd' sind unsere sonst schönen Umgebungen, und der Winter wird uns zweimal grauser!

Amynth. Ist er entschwunden der Wagen! — nun häng' ich auch meine Flöte auf, — auch sing' ich nicht mehr, bis wieder der Frühling erwacht. — Noch immer starrt Amynthas in die Gegend, wo sich der Wagen verlor, und

Dorilis weckt ihn, und sagt: Amynthas! — komm' Amynthas! wir wollen zum Tempel geh'n, beten wollen wir da, — beten recht kindlich, recht herzlich und der Schöpfer der Sie uns gab, wird uns erhören, und Heil wird Ihr werden!

Amynth. Ja das wollen wir thun, Gott wird uns erhören, und Heil wird Ihr werden! — denn erprobt ist sie, die Güte Ihres Herzens, Ihre Mutterzärtlichkeit und Menschenliebe! —

Niemand zweifelt an der Sonne Licht,  
Wir an Gabriels Herzens-Adel nicht.

Bei Ankunft Hochderjelben zum  
Sommeraufenthalt.

Allzugleich

Sammelt euch!

Groß und klein,

Sie zu freu'n.

Jeder Strauch

Huldig' Ihr!

Zephyr hauch!

Blumenduft

In die Luft

Liebl'ich Ihr!

Freut euch sehr,

Denn Sie kömmt,

Niemand hemmt,

Sie uns mehr.

Schließt Sie fest,

Kettet Sie,

Daß Sie nie

Uns verläßt!

Sie ist hier!

Die uns liebt,

Leben gibt,

Ist nun hier!

Liebe Ihr!

Vivat Ihr!

Gegen Ihr!

Bei der Abreise Hochderselben zum  
Winteraufenthalt 1815.

Die Thräne spricht, — was soll ich Worte sammeln?

Sie rollt, — und dankt, — für Deine

Mutterhuld;

Sie sagt Dir mehr, als aller Lieder Stammeln,

Gott segne Dich, und gebe Dir Geduld.

Dies wünschen bei Deiner Krankheit inniglich

die Deinigen.

Nachsatz.

Wehmuthsvoll wehet in die bangen Herzen,

Der Herbstwind schaurig neuer Trennung Schmerzen,

Das Los auf Erden sind mit often Leiden

Wechselnde Freuden!

Ja Gott erhörte mehrmal unser Flehen,

Wir hoffen wieder, fröhlich Dich zu sehen,

Und Dank und Liebe, wird mit Blum- und Myrthen,  
Froh Dich umgürten.

Bei Ankunft Hochderselben zum  
Sommeraufenthalt 1816.

Freundlich ist das Dörfchen als Dein Werk,  
friedlich, wenn es Dich in der Nähe wähnt, glücklich  
durch deine Gegenwart.

In Musik gesetzt vom Pfarrer Herrn  
Joseph Kornke.

(Nach der Melodie Leopoldina freue dich.)

Freundliches Dörfchen freue Dich,  
Deine Gebieterinn nahet sich;  
Schon im hohen Frühlingskleide  
Harret Dich Dein Dörfchen lang;  
Höre Deiner Kinder Freude,  
Hör' den jubelnden Gesang:

C h o r.

Lang' leb' Gabriele Sie lebe froh,  
Dieß wünschen wir einstimmig alle so!

Friedliches Dörfchen freue dich,  
Deine Beschützerinn nähert sich!

Pauken tönet Ihr zu Ehren,

Alles huldig Vivat Ihr!

Wer wird Freudensausdruck wahren?—

Uns're Mutter! — Sie ist hier!!

C h o r.

Lang' leb' Gabriele! Sie lebe froh,

Dies wünschen recht innig alle so! —

Glückliches Dörfchen freue Dich,

Unsere Mutter zeuget sich!

Holde Seele, o entteile

Nicht, wo Liebe Dich umringt;

Weile lang', recht lange weile,

Wo Dir Dank und Liebe singt:

C h o r.

Lang' leb' Gabriele! Sie lebe froh,

Dies wünschen recht herzlich wir alle so! —

V o t a

fidelis ac devotissimi Cleri Dioecesis Vratis-  
laviensis Austriacae ditionis.

Pro Festo die  
Sacerdotalis Jubilæi  
Sui

REVERENDISSIMI ac CELSISSIME  
PRAESULIS

EMANUELIS de SCHIMONSKY

*Principis Episcopi Vratislaviensis.*

III. Calendas Aprilis MDCCCXXV.

Dulce Decus nostrum Princeps solemnia pan-  
dit,

Aurea jam rutilat, regia celsa dies!

Divina „sacros agitabat mente triumphos“

Quinquaginta annis; — hinc Superi deco-  
rant

Hoc cölumen nostrum, nulli virtute secundum,  
Flamine nam Verbi pascit ovile suum.

Non tenui Praesul meditabor arundine facta,  
 Sat cecinisse juvat: Te Superi redamant!  
 Et merito sertis Rex Te redimivit honoris;  
 Franciscus Justus Te fovet Ipse sinu.  
 Alma Dioecesis sancto Te cingit amore,  
 Pars simul Austriadum Te pietate colit.  
 Hacque die Tecum supplex ad sidera surgit:  
 Impleat Omnipotens intima vota Tua!  
 Vive diu Patriaeque Tuae nobisque coruscans  
 Fulcrum, sustentans consolidansque Tuos,  
 Innixum Verbo, dispellens visa Sophorum,  
 Et reserans coelos, Entibus aethereis.  
 Emenso cursu, post haec certamina quaequae,  
 Palma triumphalis praemia sancta dabit.  
 Suscipe nunc Princeps devoti carmina Cleri  
 Austriaci, cujus pectora fida manent,

---

Echo electo:

Nobis Cum DeVs est, adfert EManVel illVd  
 PlaVde DioeCesis Candida Vota ferens!

Kindliches Opfer

zum Namensfeste des Herrn  
Franz Xaver Freyherrn von Lang.

Gefungen von seinen Enkeln am 3. Dec. 1807.

In Musik gesetzt vom Herrn Umlauf.

Jeder dieser Enkel überreicht einen Keller  
mit Dessert zum Angebinde.

Erstes Paar. { Louise Würth, alt 3 Jahre.  
Marie Köppl, alt 4 Jahre.

Carl Würth, alt 5 Jahre.

Zweites Paar. { Alois Köppl, alt 6 Jahre.  
Marie Würth, alt 5 Jahre.

Drittes Paar. { Joseph Lang, alt 10 Jahre.  
Caroline Würth, alt 10 Jahre.

E i n g a n g.

(Kommt ihr Brüder, kommt herbei!

Sammelt eu'rer Habe Bestes,

Lasset jede Ländelei,  
Kommt zur Feyer unsers Festes.) \*)

Chor.

Ertönet ihr Lieder im festlichen Klange,  
Begleitet ihr Flöten, den jubelnden Chor;  
Verkündet dem Ahne im Freudengesange  
(Das Opfer Ihn liebender Kinder Ihm vor.)

Terzett.

Die Liebe nur reihte  
Den Sirkel um Dich;  
O höre sie heute  
(Voll äußert sie sich!)

Melodram.

Louise Wirth, (ein Zuckerherzchen reichend.)

Ach, ein Herzchen Großpapa!  
Nimm's mit diesem — Herzchen da;

---

\*) Die eingeschlossenen Verse haben zum  
Verfasser Herrn Ignaz Klim Magistrats-  
Beamten in Wien.

Fühl' wie's pocht, — es schlägt für Dich,  
Großpapa! — o lieb' auch mich.

Marie Köppl, (mit Mandel-Gebäcke.)

Wie Louischen komm' ich froh daher,  
Und geb' Dir, was ich habe.  
Nicht wahr Du liebst mich auch so sehr  
Mit meiner kleinen Gabe?

Mich frag' nur nicht, Du kannst es seh'n,  
Ich darf Dir's ja nicht erst gesteh'n,  
Wie zärtlich ich Dich liebe! —

Carl Wirth, (bringt candirtes Gebäcke.)

O wie schön, wie glänzend schön!  
Wirst es mir doch nicht verschmäh'n!

### D u e t t.

Joseph Lang und Caroline Wirth.

Schön ist es, so glänzend schön!  
Nein Er wird es nicht verschmäh'n.

Carl Würth, (einfallend.)

(O wie schön, wie glänzend schön!  
Wirßt es mir doch nicht verschmäh'n?)

D u e t t. Vorige.

Sieh! Sein sanftes Auge spricht:  
(Gutes Kind! mehr will ich nicht.)

Carl Würth, (fortsetzend.)

Gut ist dieses Süße,  
Aber süßer noch  
Sind mir Deine Küsse.  
(Kuß' mich Ahne doch.)

Mois Köppel, (bringt Zuckerpapierchen.)

(Hier liegt so was genau verhüllt,  
— Was mag denn dieses seyn?  
Mit Süßen ist's gewiß gefüllt —  
Das wird Dich wohl erfreu'n!  
Denn süß ist gut, — und Gutes gibt  
So gern Dein Enkel Dir  
O lieber guter Gott erfüll'

Auch Alles, was mein Ahne will  
Erfreu' Sein liebend Herz !)

Marie Würrth, (trägt ein kleines Gebäck.)

(Viele Theile mußte man vereinen,  
Bis nur diese Nahrungsart entstand;  
Viele Wünsche steigen auf für Einen  
Dem die Kindesliebe Kränze wand.)

(Im Freudenausruf.)

Ich bin belohnt, er lächelt mir,  
Seht Schwestern nur seht Brüder! —  
Ja, ja, Er liebt uns alle hier,  
O seht Er lächelt wieder.

Joseph Lang, (Früchte bringend.)

(Die ersten Menschen nährten sich  
Mit diesen Gottesgaben,  
Und darum wollen wir auch Dich  
Mit solchen Früchten laben.

Dir sollen sie recht wohl gedeih'n  
In Deiner Enkel Mitte;

Nimm hin, was Lieb' und Dank Dir weih'n,  
Gewähre uns're Bitte. —)

Er nahm es an, o welch' ein Glück!  
Wie freuen wir uns beyde,  
Mit Liebe winkt Er uns zurück,  
Was gleicht wohl unsrer Freude.

### Melodram.

Nichts Schwester gleicht dieser Freude, wenn  
uns Sein Beyfall lohnt, — Er nur allein ist alle  
Freude, die uns entzücken kann. Hier aus der  
Kette vereinter Herzen, die unzertrennlich Liebe  
schließt; hier aus der Mitte vereinter Enkel von  
frommen Wünschen ganz durchglüht — entwallt  
dem Dank, der Dich uns schuf! O, ewig Dank,  
Dank ewig dem, der Dich uns schuf! Heil Ahn'  
Dir schon hienieden!

Caroline Würrh, (Obst bringend.)

### Recitativ.

(Wenn des reinsten Dankes kleine Gabe  
Eines Edlen Herz erfreu't ;

O so bring' ich alles, was ich habe!  
(Dieß und meine Dankbarkeit.)

### Schlußchor der Enkel.

Bereinet harmonische Chöre

Ihr Freunde mit kindlichen Dank;

Ihm freue sich alles zur Ehre,

Ihm töne der Wonnegefang!

### Alle.

Wir stimmen harmonische Chöre,

Ihr Enkel in eueren Dank;

Ihm jubeln wir alle zur Ehre,

Ihm töne der Wonnegefang!

### Erzett.

Auf laßet Ihn kindlich, Ihn kindlich umringen,

Zur Stunde der Liebe, der Liebe geweiht;

Laut wollen wir Vivat! hoch Vivat Ihm singen

Froh lebe Franz Lange, sehr lange wie heut! —

\*\*\*\*\*

Gefühle am Abend vor der Priesterweihe  
1807.

(Nach der Melodie: Es ist gesch'e'n, es hat ge-  
siegt die Liebe.)

Er ist erreicht, nach lang' errung'nem Sehnen,  
Der edle Zweck, der heilig uns erfreu't;  
Gott weihen wir dafür nun Dankesthränen,  
(Denn Ihm sind wir geweiht.)

Sie sind entflo'h'n, die Jahre ohne Sorgen,  
Es winket uns des Bischofs ernster Blick;  
Uns lachte Freud' am Abend und am Morgen,  
(Nie kehret sie zurück.)

Zwar drohten uns mit mancherley Beschwerden  
Auf unsrer Bahn, die spröden Musen oft;  
Doch Brüder glaubt, ein Himmel dem auf Erden,  
(Der noch dieß Leben hofft.)

Schon rufet uns des Dorfes dumpf Geläute,  
Schon hallt der Kirche heiliger Gesang;  
Schon harren sie, die Männer junger Bräute  
(Von heißer Liebe krank.)

Wir traufeln dann den Balsam ihren Wunden  
 Und flößen Trost den lieben Brüdern zu;  
 Dies nur allein gewährt uns Götterstunden  
 (Und wieget uns in Ruh'.)

So wandeln wir getrost auf diesem Pfade,  
 Der sich in Ewigkeiten dann verliert;  
 So rollen wir mit unserm Lebensrade  
 (Dahin, wo Lohn uns wird.)

P. Karl Gromann an seinen Jugendfreund  
 L. K.

Willkommen Freund! von fernem Donaustrande  
 Hier an der Ober in der Vaterstadt,  
 Wo Freundschaft einst mit ihrem süßen Bande  
 Vereinigt uns für Weltendauer hat.

O Glück des Wiederseh'ns dein Hauch  
 belebe  
 Des Wonnebundes heiliges Gewebe.

Dieselbe Stadt, ein Heerd und gleiche Spiele  
 Und was noch mehr im Spiel ein gleicher Sinn,  
 Vermählten früh der Knaben Zartgefühle  
 Und Liebe hieß der Ländlerden Gewinn.

Hab' ich auch später je so viel gewonnen,  
Ob ich wohl gleich manch' hohes Spiel  
begonnen ?

Ach nein ! dieß Glück der frohesten Lebensstunden  
Wo's off'ne Herz mehr hat, als es begehrt ;  
Ist, leider ! schon mit jener Stund' verschwunden,  
Da wir der Weisheit ernstern Ruf gehört.  
Der Sang καλλου και αγαδου zu lernen,  
Gebot vom Haus und Freund uns zu ent-  
fernen.

Dich rief er weit von vaterländ'ichen Fluren  
Bis nach der Kaiserstadt dem schönen Wien ;  
Mich hießen Pallas viel versprechende Spuren,  
Hin ge'n Rudorgis hohe Thürme zieh'n.  
Dich nährten Austriens berühmte Musen,  
Ich aber lag an Leopoldinens Busen.

Und ew'ger Dank sei den Gebenedeiten !  
Denn sie vergaßen unsrer Herzen nicht,  
Verschlungen sie noch enger, ja sie weiheten  
Demselben Stande uns, derselben Pflicht.  
Und um den Bund unauflösbar zu gründen,  
Mußt ich in Dir auch noch den Dichter finden.

O Freund! den Fund, den kann mir Niemand  
schätzen,

Er zeigt zu laut von unsrer Harmonie,  
Uns die der heil'gen Laute Tön' ergößen,

Uns einigen für Ewigkeiten sie.

„Horch! aus der Vorwelt Hallen tön't  
es wieder:

Apollo's Söhne sind stets treue Brüder.“

Antwort meinem Jugendfreunde

P. Karl Gromann.

Dank Bruder dir — o selige Gefühle

Die sanft dein Saitenspiel in meine Seele goß!

Noch träum' ich mich in uns're Kinderspiele

Noch fühl' ich sie, die Lust, die uns umfloß.

Wohl Bruder uns, es lebt ein Gott der  
Liebe,

Nie gab Er uns vergebens gleiche Triebe.

Ja wohl wir sind in Vielen gleiche Brüder,

Noch nie erlosch in uns der gleiche Sinn,

Dich freuen nun Apollo's Zauberlieder

Auch mir sind sie noch immer viel Gewinn.

Mein Bruder! nein, auch ich hab' nichts  
 gewonnen  
 Welch' hohes Spiel ich auch seitdem be-  
 gonnen.

Dahin sind sie, der Jugend froh'ste Tage,  
 Kein Himmel schwimmt um uns, kein Kröfus-  
 Reich;  
 Nie kannten wir der Menschheit Lebensplage,  
 Wir fühlten uns im Spiel' den Göttern gleich.  
 Bis uns Minervens Ruf den Vaterlands-  
 Gefilden  
 Entriess, um uns in fernem Land' zu bilden.

Nach in der Kaiserstadt am Donaustrande  
 Dacht' ich so oft an unser Jugendspiel;  
 Und sehnte mich so sehr nach meinem Vaterlande,  
 Und sehnte mich nach des Berufes Ziel,  
 Und suchte sie in meiner ernstestn Lage,  
 Und fand sie nie, die schönen Knabentage.

Dank aber Dem, Der uns so schön geleitet,  
 Dem Welten-Herrn, Er zeichnet uns die Bahn;  
 Er nur allein hat diese uns bereitet,  
 Uns Priestern ist der Glaube nie ein Waf

Und darum finden wir uns auch als Brüder  
Und singen uns so gut wir's können, Lieder.

Doch grüßest Du als Dichter mich im Liede,  
Du siehst es nun, — als Dichterling sing' ich;  
Man macht sich oft in seinen Pflichten müde,  
Zu spröde wird die Muse dann für mich.  
Nein, nicht das Lied, das Herz sey unser  
Leiter,  
So schreiten wir in unsrer Freundschaft  
weiter.

\*\*\*\*\*

M

MDCCLXXV

M yiel 1000  
D " 500.  
C " 100.  
L " 50.

LX

LXX

LXXXX

LXX

Leschen,

gedruckt bei Thomas Prochaska

1825.